



Die Abendansicht des Gemeindezentrums der Neuen Brüderkirche mit roten Schlusslichtern. (Photo: Axel Sauerwein)

Veranstaltungsort: Wesertor!

Fast alle zentralen Kasseler Kulturstandorte lassen sich vom Wesertor aus fußläufig erreichen! Ob Staatstheater, Fridericianum oder Dock 4, ob Gießhaus, Schlachthof oder Martinskirche: von hier aus ist das alles nur ein Katzensprung. Und doch liegen oft Welten dazwischen. Denn Kultur kostet Geld. Kultur gebärdet sich gern exklusiv.

Weit weit entfernt liegt daher für viele Bewohner des Wesertors das Erlebnis live dargebotener Musik oder Literatur, und unter die Rubrik exotische Erfahrung fällt hier oftmals der Besuch eines Kabaretts oder das Anhören eines Vortrags. Als beispielsweise ein 10-Jähriger einmal davon sprach, er lerne Klavier, empörte sich ein anderer: „Dein Vater ist wohl Millionär!“ Überdurchschnittlich hoch ist zwischen Altmarkt und Klärwerk, Klinikum und Fulda der Anteil jener Menschen, die von Arbeitslosigkeit oder Abhängigkeit betroffen und auf Hartz IV angewiesen sind.

Idealer Ansatzpunkt

Genau dieser Problematik stellt sich seit über zwei Jahren die Arbeitsgruppe „Das Soziale in der Kultur“ vom Kasseler Kulturnetz (Jacqueline Engelke, Prof. Klaus Geiger, Hermann Köhler, Henrike Taupitz und Dr. Sabine Toeppel). Bei ihrer Suche nach einem geeigneten Ort zur Veranstaltung kultureller Angebote für sozial benachteiligte Menschen stieß die Arbeitsgruppe bald auf die Neue Brüderkirche. Mit einer seit vielen

Jahren konsequent entwickelten sozialdiakonischen Angebotspalette bildet das evangelische Gemeindezentrum am Wesertor den idealen Ansatzpunkt für die Reihe „Orte für Kultur – Kultur vor Ort“. Hunderte Menschen gehen hier Woche für Woche ein und aus, nehmen ihr Mittagesse bei der Gesegneten Mahlzeit ein, sichern sich ihr Diakonieticket, holen sich Beratung in sozialen oder suchtbedingten Fragen, erhalten im Bewerbertreff Hilfe bei der Jobsuche, besuchen die Hausaufgabenhilfe oder haben bei einer der ca. 20 Arbeitsgelegenheiten in den angegliederten Werkstätten eine befristete Beschäftigung (sog. „Ein-Euro-Jobs“).

Nur symbolisches Honorar

Erfolgreich ließen sich daher in diesem Kontext kostenfreie kulturelle Nachmitten verankern. Seit August 2010 finden sie jeweils am ersten Mittwoch im Monat statt und werden von bis zu 120 Besuchern wahrgenommen. Lediglich für Kaffee und Kuchen sollte ein Euro gezahlt werden. Darüber hinaus haben das Kulturnetz, der Diakoniefond des Evangelischen Stadtkirchenkreises und die Kirchengemeinde selbst das Projekt gefördert. Auch unterstützen viele Künstler die Reihe, indem sie zu einem nur symbolischen Honorar auftreten oder in einigen Fällen ganz auf ein Honorar verzichten. Karl Garff, Thomas Stolkmann alias Stolle, Jean-Michel Aweh, Juri Gretschko und Sabine Wackernagel sind hier bereits aufgetreten,

aber auch andere sind gekommen wie Hans Germandi, die Pömps, die Valschen Fögel, die Gesangsgruppe Berjoska oder Herr Müller und seine Gitarre.

Besonderen Wert legen die Veranstalter auf den Dialog mit der Zielgruppe und deren aktive Beteiligung bei der Programmgestaltung. Auch Künstler aus dem Stadtteil wie Michael Young oder Michael Oetzel gestalten einzelne Nachmitten. Inzwischen gibt es vor Ort auch eine Theatergruppe, die erste Ergebnisse zur Aufführung bringt. Und im vergangenen Jahr wurde sogar ein Fotowettbewerb durchgeführt, aus dem ein Kalender mit Ansichten vom Wesertor her vor gegangen ist: in hohem Maße authentische Innenansichten, die sich dem Blick der Bewohner durch den Sucher einer gratis überlassenen Einwegkamera verdanken.

Kultur, das wird von Mal zu Mal hier deutlicher, ist keine Einbahnstraße, sondern ein Austauschgeschehen. Sie kann Menschen unterschiedlichster Herkunft und Stellung verbinden. Sie verbindet in diesem Projekt sozial benachteiligte mit kulturell engagierten Menschen und immer wieder auch Arm und Reich; dann nämlich, wenn wieder einmal Künstler ans Wesertor kommen, deren Anziehungskraft weiter reicht bis an die Ränder der Stadt. Ganz nebenbei, ja im expliziten Gegensatz zu dem ihr anhaftenden Ruf gelingt es der Kultur am Wesertor Ausgrenzungen aufzuheben.

Markus Himmelmann